

Pars pro toto

Historische Miniaturen
zum 75. Geburtstag
von
Heide Wunder

*herausgegeben von
Alexander Jendorff & Andrea Pübringer*



VERLAG PH. C. W. SCHMIDT

2014

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2014


Pars pro toto
Historische Miniaturen zum 75. Geburtstag von Heide Wunder
herausgegeben von Alexander Jendorff & Andrea Pühringer

 VERLAG PH. C. W. SCHMIDT
Neustadt an der Aisch

Alle Rechte vorbehalten.
(Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlags und des Verfassers
ist es nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf fotomechanischem
oder elektronischem Weg zu vervielfältigen.)

Gestaltung, Satz: Tom Engel, Ebsdorfergrund-Roßberg
Schrift, Ornamente: DTL Elzevir

ISBN 978-3-87707-926-3

Gesamtherstellung:
 VDS – VERLAGSDRUCKEREI SCHMIDT
91413 Neustadt an der Aisch
Printed in Germany

I. Ideen und Perspektiven

Ludolf Kuchenbuch

Vom *caput* zum *corpus*.

Basisthesen und hominologische Hypothesen zur
servitus im mittelalterlichen Millennium 3

Carl-Hans Hauptmeyer

Land- und Stadtgemeinde des Späten Mittelalters und
der Frühen Neuzeit als Szenarien einer neuen

Zivilgesellschaft? 27

Andreas Hedwig

Adelsarchive und Adelsforschung – Zwischenbilanz aus
archivischer Sicht 39

Alexander Jendorff

Der Saurier und die Weltevolution.

Historiographische Beobachtungen zum angeblich

schwierigen Verhältnis zwischen Globalgeschichte und

Landesgeschichte 53

Ulrich Mayer

»Geschichte entdecken« im Spannungsfeld von Inhalten
und Kompetenzen.

Historische Bildung mit Hilfe eines zeitgemäßen

Geschichtslehrwerks 73

Luise Schorn-Schütte

Brauchen wir eine neue Politikgeschichtsschreibung?

Überlegungen zu einem uralten Thema 85

II. Religion und Glauben

Stefan Brakensiek

Überlegungen zu den lebensweltlichen Gemeinsamkeiten
zwischen christlicher Mehrheit und jüdischer Minderheit

in der Frühen Neuzeit 99

Franz Irsigler

»Wir schaffens nit, die hondt bellen!«

Hexenfurcht, Glockenklang und Volksglaube an Mosel

und Saar im 16./17. Jahrhundert 113

Bernhart Jäbnig

Kirchenvisitationen und Kirchenrechnungen als Quellen

für die ländliche Bevölkerung des Kirchspiels Schaaken

im 17. Jahrhundert 125

Anke Hufschmidt

Konversion konkret: Elisabeth Amalie von Hessen-

Darmstadt (1635–1709) und ihr Übertritt zum

katholischen Bekenntnis 139

*III. Normen und kulturelle Praktiken**Gerbild Scholz Williams*

Familiengeschichten: Leonhard Thurneysers auto-

biographisches »Außschreiben« 155

Uta Löwenstein

»Um Gottes Willen« – Armenfürsorge in einer hessischen

Landstadt 1585–1624 165

Heiko Droste

Die gerechte Verteilung öffentlicher Ressourcen.

Anders Gyldenklous Traktat zur Frage der Accidentien

(1654) 179

Helga Meise

»las ich ... schrieb ich allerhand«.

Rückkopplungen von Lesen und Schreiben bei

Landgräfin Elisabeth Dorothea von Hessen-Darmstadt,

geb. Herzogin von Sachsen-Gotha (1640–1709) 191

Karin Gottschalk

Vom Ursprung des Testaments 201

Jochen Ebert

- »... und baten ihr Ehe-Verlöbniß edictmäßig ad
 Protocollum zu nehmen ...«.
 Eheprotokolle als sozial- und wirtschaftshistorische
 Quelle 213

Klaus-J. Lorenzen-Schmidt

- Bäuerinnen greifen zur Feder.
 Schreibende Frauen in den holsteinischen Elbmarschen
 (19./20. Jh.) 229

IV. Geschlechter und Gesellschaft

Kerstin Merkel

- Agnès Sorel, das Schönheitsideal der Zeit und die
 Usurpation eines königlichen Gewandes 245

Christine Reinle

- Der Prozess der Jeanne d'Arc.
 Zur Argumentationslogik der Richter 263

Gretbe Jacobsen

- Women and Power – three Danish Cases on a European
 background 287

Anne-Charlott Trepp

- Luther 1525: Vom »feisten Doktor«, von brünstigen
 Jungfrauen und toten Bauern 299

Katrin Keller

- Das Frauenzimmer.
 Die Fürstinnenhofstaate in Wien, München und Dresden
 im Vergleich (1550 bis 1750) 311

Christina Vanja

- Weiber und Männer im Bade – Ehepaare beim Kuren im
 alten Pfäfers 325

Pauline Puppel

»... kein mitregierung zugleich darbey« –
das Ende der vormundschaftlichen Regentschaft in
Hanau-Münzenberg 1626–1631 337

Susanne Rode-Breymann

Über Alma und Gustav Mahler Schreiben 349

Karin Hausen

Vicki Baum und ihre Zigarren und Zigaretten
rauchenden Romanfiguren. Zum Zusammenspiel
von Massenkonsum, Massensliteratur und Wandel
der Geschlechterverhältnisse Ende der 1920er Jahre 361

*V. Liebe und Ehe**Merry Wiesner-Hanks*

Intermarriage in the Early Modern World 377

Dorothee Rippmann

Ehen im Spiegel von Eheberedungen
(Schweiz, 15. und 16. Jahrhundert) 385

Margret Lemberg

Glaube und Liebe.
Fürstliche Eheschließungen als Mittel der Konfessionalisierung
– Hessen-Kassel um 1600 401

Siegrid Westphal

Liebe als Argument?
Eheprobleme in der Reichsritterschaft Franken um 1800 413

Regina Schulte

»Dies Luis ische wäri Närrin«.
Brautbriefe von Luise von Mecklenburg-Strelitz 427

VI. Landleben und Stadtgeschichten

Birgit Emich

Beamtengrab und Staatsausbau.

Oder: Warum erhielt der Geheime Rat Günther von Passow
ein Denkmal? Eine Miniatur aus Mecklenburg 436

Susanne Rappe-Weber

Landwirtschaft und Geselligkeit im Tagebuch des

Verwalters Schönwald auf Burg Ludwigstein (1808–1811) 457

Karen Nolte

Krankheit, Armenpflege und die bürgerlich-protestantische

Arbeitsethik in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts 469

Andrea Pübringer

Zwei ungleiche »Schwestern«?

Die Kurstädte Bad Homburg vor der Höhe und

Bad Nauheim 479

Josef Matzerath

»Seine Hochedelgeborenen«.

Aspekte adeliger Sozialisation im 19. Jahrhundert aus der

Perspektive eines Nobilitierten 499

Holger Th. Gräf

Unternehmer – Jagd – Aristokratismus.

Die »Frankfurter Jagdherren« im Spessart (1861–1919) 511

Eckart Conze

Von Hindenburg zu Hitler.

Charismatransfer im deutschen Adel 1914 bis 1934 523

Jens Flemming

Polemik, Kolportage und verlorene Zukunft.

Arnolt Bronnen, der Nationalsozialismus und der

Weimarer Rundfunk 539

SCHRIFTENVERZEICHNIS HEIDE WUNDER

2003–2014 554

Adelsarchive und Adelsforschung – Zwischenbilanz aus archivischer Sicht

Andreas Hedwig

1. Archive und Forschung

Das Hessische Archivgesetz schreibt den hessischen Staatsarchiven bzw. dem Hessischen Landesarchiv in § 4 (6) die Aufgabe zu »als Haus der Geschichte [...] an der Erforschung und der Vermittlung der Geschichte des Landes« mitzuwirken.¹ Sie haben diese Rolle immer mehr oder weniger intensiv, auch in unterschiedlichen Formen wahrgenommen, einerseits durch die direkte Produktion von (Wander-)Ausstellungen, Publikationen, darunter Findbuchpublikationen, aber auch in der Schaffung von Freiräumen für eigenständige wissenschaftliches Arbeiten ihrer Mitarbeiter/innen, die wissenschaftliche Vorträge hielten, Quelleneditionen und Darstellungen erarbeiteten, die vielfach im Rahmen der archivnahen Historischen Kommissionen oder der historischen Vereine publiziert wurden und so die Landesgeschichte insgesamt unterstützten.

In den 1980er und 1990er Jahren war diese Form der Archivarbeit, die ihre lange Tradition aus dem institutionellen Aufstieg der Archive im Jahrhundert des Historismus herleitete, keine Selbstverständlichkeit mehr. Im Gegenteil konzentrierte sich die archivfachliche Debatte immer stärker auf die sogenannten Kernaufgaben der Archive wie die Auswahl der ihnen angebotenen Unterlagen, die Bestandserhaltung, die Erschließung, den Zugang zum Archivgut, den Einsatz der IT, die Fragen der Übernahme und Archivierung digitaler Unterlagen usw. Die lange Jahrzehnte geradezu als Aushängeschild dienende historische Vermittlungsarbeit mutierte dabei fast zum *Aperçu* des Berufsbildes. Das Etikett »Historiker-Archivar« stigmatisierte den Archivar der Vergangenheit. Es verwundert daher nicht, dass in so wichtigen deutschen Archivgesetzen wie dem Bundesarchivgesetz und den Archivgesetzen der Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern und Nordrhein-Westfalens die in Hessen ausdrücklich geforderte historische Vermittlungsarbeit ins Abseits geriet.²

1 Gesetz zur Neuregelung des Archivwesens und des Pflichtexemplarrechts vom 26.11.2012 (GVBl. I S. 458).

2 Bundesarchivgesetz vom 6.1.1988 (BGBl. I S. 62), zuletzt geändert am 5.9.2005 (BGBl. I S. 2722);

Einen Höhepunkt dieser Entwicklung markierte ein denkwürdiger Auftritt dreier renommierter Vertreter der historischen Forschung im Jahr 2001 auf dem 73. Deutschen Archivtag in Trier, der sich dem Thema »Archive und Forschung – ein fruchtbares Spannungsfeld« widmete und die Vielfältigkeit der archivischen Angebote an die historischen Wissenschaften zum Ausdruck brachte. Theo Kölzer (Bonn), Gerhard Fouquet (Kiel), und Rainer Hudemann (Saarbrücken) wurden zum Abschluss des Archivtags eingeladen, den Vertreter/innen des deutschen Archivwesens ihre Wünsche und Erwartungen vorzutragen. Das Ergebnis war ernüchternd, eine Diskussion kam erst gar nicht in Gang. Die Archivar/innen ihrerseits waren von der Qualität ihrer Leistungen überzeugt, so dass sie von den Vortragenden allenfalls neue Orientierungen erwarteten, aber keine Grundsatzdebatte über archivfachliche Schwerpunktsetzungen und schon gar nicht um das sich modernisierende, in Bezug auf die besagten »Kernaufgaben« konsolidierende Berufsbild. Die drei Wissenschaftler hingegen präsentierten spezifische Erwartungen ihrer jeweiligen Forschungsgebiete: Man wünschte die Archivar/innen als mediävistisch-hilfswissenschaftlich einschlägig ausgebildete Berater, eine intensiviertere und breitere Überlieferungsbildung für die Stadtgeschichtsforschung sowie eine forschungsthemenbezogene Überlieferungsbildung und Erschließung.³

Dieses Ereignis rüttelte wach, denn es konnte als Symptom einer seit längerem währenden Entwicklung aufgefasst werden. Klar war, dass die Archive keine »verlängerten Arme« von Forschung und Lehre sein konnten und wollten, sondern Partner im Rahmen des gemeinsamen Interesses, die Relevanz historischer Themen in Lehre und Forschung wie auch einer breiteren Öffentlichkeit deutlich zu machen. Die Konsequenz dieser Erfahrung war die Erkenntnis, dass der Diskurs über gemeinsame Perspektiven mit den Vertretern der historischen Wissenschaften keine Selbstverständlichkeit war, sondern man aktiv und kreativ nach Wegen suchen musste, die Potenziale der Archive für die Geschichtsforschung wieder ins Gedächtnis rufen.

Tatsächlich ist seitdem etwas in Bewegung geraten: Zunächst darf nicht unterschlagen werden, dass es zu allen Zeiten und so auch heute noch Archivar/innen gibt, die Vorträge halten, wissenschaftlich publizieren, die einer Dozententätigkeit an einer nahe gelegenen Hochschule nachgehen und dabei Quellen des eigenen Archivs nutzen. Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass die wissenschaftliche Betätigung der Archivar/innen in den vergangenen zwei bis drei Jahrzehnten insgesamt zurückgegangen ist – dies schon deshalb, weil die Anforderungen an die Archive gerade be-

Landesarchivgesetz – LArchG – Baden-Württemberg vom 27.7.1987 (GBl. S. 230), geändert am 12.3.1990 (GBl. S. 89) und vom 1.7.2004 (GBl. S. 503); Bayerisches Archivgesetz (BayArchivG) vom 22.12.1989 (BayRS 2241-1- WFK, GVBl. S. 710), geändert am 16.12.1999 (GVBl. S. 521); Archivgesetz Nordrhein-Westfalen – ArchivG NRW – vom 16.3.2010, GV NRW 2010/11 vom 30.3.2010, S. 183 ff. Sieht man von Sachsen ab, das lediglich eine Option für entsprechende Tätigkeiten einräumt, erwarten alle anderen Länderregierungen hingegen, dass sich die Archive an der Vermittlungsarbeit und der Erforschung des Archivguts aktiv beteiligen.

3 »Archive und Forschung«. Der 73. Deutschen Archivtag in Trier, in: Der Archivar 2003/1, S. 5 ff.

züglich der »Kernaufgaben« in diesem Zeitraum immens gewachsen sind, ohne dass dies durch einen personellen Ausbau abgefedert worden wäre.⁴

Doch trotz dieser Tendenz hat sich die Qualität der Zusammenarbeit an vielen Stellen, vor allem im staatlichen Bereich, verändert, denn die Archive begreifen die Kooperation mit der historischen Forschung und Lehre mehr und mehr als strategische Aufgabe, der sie sich – unabhängig vom Umfang der zur Verfügung stehenden Mittel – zuwenden müssen. Dabei bleibt die wissenschaftliche Forschung langfristig gesehen Schlüsselklientel der öffentlichen Archive; mindestens ebenso wichtig ist die Heranführung künftiger Forscher/innen-Generationen an die Arbeit mit den historischen Originalquellen.

Nur wenige Beispiele, die vor Augen führen, dass die ca. zehn Jahre zurückliegenden Schwierigkeiten einem fruchtbaren Austausch gewichen sind: Auf den letzten Historikertagen boten die Archive gut besuchte Sektionen an. Eine in der Zeitschrift »Der Archivar« dokumentierte Podiumsdiskussion im Institut für Stadtgeschichte Frankfurt/M. unter dem Titel »Die Archive und die historische Forschung« dokumentiert ein deutlich verbessertes Verständnis beider Seiten für die jeweiligen fachlichen Belange der anderen.⁵ Als ein gutes Signal dafür, dass ein Thema in der archivischen Fachdiskussion Fuß gefasst hat, gilt es, wenn es im Rahmen einer sogenannten Transferarbeit in der Referendarsausbildung behandelt wird. Nicht ganz zufällig ist genau dieses geschehen, und zwar im Zusammenhang mit den Aktivitäten am Staatsarchiv Marburg.⁶ In Bezug auf die historische Vermittlungsarbeit mit Ausrichtung auf die universitäre historische Forschung haben sich hier in der Tat zwischenzeitlich Strukturen entwickelt, die andernorts weniger stark ausgeprägt sind. Es kann und soll nun hier nicht darum gehen, dies in aller Breite darzustellen, doch eignet sich das Themenfeld der Adelsgeschichte bzw. der Adelsarchive gut, einige markante Gesichtspunkte und Ergebnisse der Zusammenarbeit zwischen Archiven und wissenschaftlicher Forschung darzulegen.

2. Adelsarchive als Aufgabe

Häufig entspringt der Beginn von größeren Projekten und komplexeren Arbeitszusammenhängen einer Gelegenheit, einer günstigen Konstellation – so auch im Fall

⁴ Vgl. Entwicklung der Personalstrukturen im Archivwesen der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. Strategiepapier der ARK, in: *Der Archivar* 2011/4, S. 397 ff. Ein gewisses Ventil für das Bedürfnis der Publikation von wissenschaftlichen Ergebnissen schuf eine sich deutlich ausweitende archivfachliche Publizistik, man vergleiche etwa die heutigen Veröffentlichungen im *Archivar* mit denen der 1960er/1970er Jahre; erst 1996 begann z. B. der Verband deutscher Archivarinnen und Archive, die Beiträge der Deutschen Archivtage in Buchform zu veröffentlichen.

⁵ *Die Archive und die historische Forschung. Eine Podiumsdiskussion zwischen Archivaren und Historikern*, in: *Der Archivar* 2011/4, S. 370 ff.

⁶ Katrin MARX-JASKULSKI/Stephen SCHRÖDER, *Kommunikation und Kooperation zwischen Archiven und universitärer historischer Forschung*, in: *Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 60 (2010), S. 167–199.

der Adelsarchive. Angesichts der umfangreichen historisch relevanten Archivgut-mengen, die das Staatsarchiv Marburg verwahrt, ist es nicht erstaunlich, dass bis heute größere Archivgutfonds, die teils ein erhebliches Alter, z. T. bis ins Mittelalter aufwei-sen, noch immer nicht erschlossen sind. Einer dieser bedeutenden Bestände war Be-stand 17d »Landgräfliche Regierung Familienrepositur«. Er hat einen Umfang von 90 laufenden Regalmetern und war bis zum Jahr 2004 nur fragmentarisch erschlossen. Diese Teilerschließungen machten deutlich, dass es sich um eine sehr aussagekräftige Überlieferung der zentralen staatlichen Akten der Landgrafschaft Hessen handelt. In diesen Unterlagen spiegelt sich das Mit- und Gegeneinander der Landgrafen mit den einflussreichen, häufig niederadeligen Familien in vielfältiger Form und auf vielfältigen Ebenen: sei es, dass sie Hofämter innehatten, Ländereien und Rechte besaßen, vom Landgrafen damit belehnt waren, zum Landgrafen bzw. zum landgräflichen Hof oder zur Regierung Beziehungen unterhielten, sei es, dass sie Konflikte untereinander oder mit dem Landgrafen oder Dritten austrugen.

Es ergab sich mehr oder weniger zufällig die günstige Gelegenheit, die innerhalb des Archivs verfügbaren Personalkapazitäten darauf zu konzentrieren, diesen wich-tigen Bestand endlich vollständig zu erschließen. Ohne Hilfe von außen wäre das jedoch kaum möglich gewesen: Ungewöhnlicherweise suchten einige Referendare der Archivschule für eine kurze Übergangszeit nach ihrer Ausbildung eine sinnvolle Beschäftigung, da sie noch keine festen Arbeitsstellen gefunden hatten, so dass sie für dieses angelaufene Projekt eingesetzt werden konnten; ferner konnte eine weitere wis-senschaftlich qualifizierte Hilfskraft engagiert werden. Durch die Zusammenführung dieser Kräfte gelang es in der außerordentlich kurzen Zeit von gut zwei Jahren, den ge-samten Bestand zu erschließen und über HADIS im Internet wie auch in Form eines gedruckten Findbuches recherchierbar zu machen.⁷ Parallel konnte ein weiteres, für die Geschichte des hessischen Adels einschlägiges Erschließungsprojekt dem Ende zugeführt werden: die Verzeichnung des Bestandes 17c »Landgräfliche Regierung Lehnhof«, der einen Umfang von 98 laufenden Regalmetern aufweist.⁸ Beide Find-bücher konnten im Jahr 2008 gedruckt vorgelegt werden – in HADIS waren die Ein-zeltitel der Akten bereits während der Bearbeitung ad hoc recherchierbar.⁹

Aus dem Projekt der Erschließung des Bestandes 17d »Familienrepositur« heraus entwickelte sich im Jahr 2005 eine ehrgeizige Idee. Einer der im Staatsarchiv einge-setzten frisch ausgebildeten Archivare war von dem Quellenwert der Unterlagen so angetan, dass er für eine der Familien, für die er die Akten verzeichnet hatte, die im Staatsarchiv vorhandene ergänzende Überlieferung des Familienarchivs einsah und

7 Ulrich STÖHR (Bearb.), Bestand 17d – Landgräflich hessische Regierung Kassel; Familienrepositur, 2 Bde. in 2 Teilbänden (Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Marburg), Marburg 2008.

8 Armin SIEBURG (Bearb.), Bestand 17c – Landgräflich hessische Regierung Kassel; Lehnhof, 2 Bde. (Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Marburg), Marburg 2008.

9 Diese Unterlagen korrespondieren häufig mit denen des Bestandes 17e Landgräflich hessische Regie-rung Ortsrepositur, welche 1974–1976, 1992, 1994 verzeichnet worden waren.

sogleich die weitergehende Erschließung auch dieses Familienarchivs vorschlug, da er auf eine überaus gute Überlieferungsqualität stieß. Es ging dabei um das Familienarchiv von Berlepsch. Die Familie bekleidete bekanntermaßen das Hofmarschallamt am landgräflichen Hof. Die Linien der Familie waren im hessisch-thüringischen Grenzraum begütert und hatten dort zahlreiche Rechte inne. Mit deutlich mehr als 20 laufenden Regalmetern überstieg der Umfang des Bestandes jedoch die personellen Erschließungskapazitäten des Staatsarchivs deutlich, so dass ohne Drittmittel, die den Einsatz von Hilfskräften ermöglicht hätten, eine Bearbeitung ausgeschlossen war. So kam die Idee einer Anschubfinanzierung durch die Familie von Berlepsch selbst auf. Im Rahmen einer konzertierten Sammelaktion des Familienverbandes kam tatsächlich ein nennenswerter Betrag zusammen, so dass das Projekt anlaufen konnte – und zugleich die Basis dafür legte, aufgrund des gut vermittelbaren historischen Wertes der Unterlagen für die Finanzierung der Weiterführung bzw. des Projektabschlusses einen Antrag bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft einzureichen.¹⁰ Das sorgfältig ausgearbeitete Konzept fand Anerkennung, die beantragten Mittel wurden bereitgestellt, so dass das Vorhaben in vollem Umfang durchgeführt und planmäßig Anfang 2009 das Ergebnis der Öffentlichkeit präsentiert werden konnte.¹¹

Dieses erfolgreiche Projekt zog sogleich ein weiteres, in der Struktur vergleichbares, jedoch umfangreicheres und ambitionierteres, am Ende ebenfalls erfolgreiches nach sich: Von der Planung 2007 bis zum Abschluss im Jahr 2011 gelang es, das Samtarchiv der Familie Schenck zu Schweinsberg im Umfang von 800 Urkunden und 46 laufenden Regalmetern mit Unterstützung der Familie von Schenck sowie der DFG in HADIS zu erschließen und im Folgejahr die Arbeitsergebnisse ebenfalls gedruckt vorzulegen.¹² Diese Aktivitäten blieben nicht unbeachtet, so dass als weiteres Vorhaben das Archiv der Familie von Geysso einschließlich der von Mansbach auf Mansbach realisiert werden konnte und 2012 zum Abschluss kam.¹³

Der Stand der Erschließung der Bestände zur Adelsgeschichte und insbesondere

10 Die DFG hatte sich in den letzten Jahren archivistischen Erschließungsprojekten gegenüber geöffnet; Anträge waren und sind bis heute im Rahmen der Programmlinie Wissenschaftliche Literaturversorgung- und Informationssysteme LIS möglich.

11 Steffen ARNDT/Wilhelm A. ECKHARDT, Familien-, Herrschafts- und Gutsarchiv von Berlepsch, Marburg 2008 (Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Marburg); siehe auch Steffen ARNDT, Fundraising – Privates und öffentliches Engagement. Die Projekte von Berlepsch und Schenck zu Schweinsberg, in: Andreas HEDWIG/Karl MURK (Hg.), Adelsarchive – zentrale Quellenbestände oder Curiosa? (Schriften des Hessischen Staatsarchivs Marburg 22), Marburg 2009, S. 77–84.

12 Harald WINKEL, Geschichte der Schencken zu Schweinsberg. Eine Einführung (Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Marburg), Marburg 2012; DERS. (Bearb.), Urkunden 134 Schenck zu Schweinsberg, Samtarchiv (Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Marburg), Marburg 2012; Steffen ARNDT u. a. (Bearb.), Bestand 340 Schenck zu Schweinsberg – Samtarchiv. Familien-, Guts- und Herrschaftsarchiv. Akten und Amtsbücher, Marburg 2012.

13 Vgl. die Verzeichnungsdaten in HADIS: <http://www.hadis.hessen.de> ->StAMR -> Nichtstaatl. Archive und Deposita -> Familienarchive.

der Adelsarchive im eigentlichen Sinne im Staatsarchiv Marburg hat sich damit in nur wenigen Jahren erheblich verbessert: Das Staatsarchiv bewahrt 141 Bestände des Adels mit einem Umfang von 1.575 laufenden Metern Archivgut und 9.060 Urkunden in seinen Magazinen auf, wobei die großen Archive der Familien von Dörnberg, von der Tann, Schenck zu Schweinsberg, von Buttlar-Elberfeld und Boineburg-Lengsfeld in Umfang und Bedeutung mit über 800 Metern und fast 4.000 Urkunden hervorragen. Insgesamt können inzwischen ca. 840 Meter zu den gut und/oder voll erschlossenen Beständen gezählt werden. Es gibt jedoch noch einiges zu tun, denn die Erschließungsdaten von Archivgut in einem Umfang von ca. 540 Metern müssen noch nach HADIS übertragen werden, und über 700 Meter Unterlagen sind schlecht oder gar nicht erschlossen.

An die Seite der hier geschilderten Erschließungsaktivitäten des Staatsarchivs selbst darf zum Komplex Adelsgeschichte noch das von der DFG geförderte Projekt der Verzeichnung der Reichskammergerichtsakten gestellt werden, das seit Ende der 1990er Jahre bis 2003 vier umfangreiche Findbücher hervorbrachte, jedoch erst im Jahr 2010 mit dem letzten wichtigen Baustein abgeschlossen wurde: dem Index-Band,¹⁴ der auf eine große Zahl jener Namen verweist, die auch in den Beständen 17c »Lehnhof« sowie 17d »Familienrepositor« repräsentiert sind.

Von dem Erfolg dieser Maßnahmen zeugt die hohe Zahl der Nutzer, die im Lesesaal die Unterlagen inzwischen einsehen.¹⁵ Neugierige sind eingeladen, die Namen adeliger Familien der Landgrafschaft Hessen in HADIS einzugeben. Die Trefferzahlen sind inzwischen beachtlich und halten zu vielen, differenzierten Fragestellungen Hinweise auf bisher wenig oder gar nicht genutztes Archivgut bereit.¹⁶ Die in den vergangenen Jahren systematisch betriebene Retrokonversion, d. h. die Überführung von Erschließungsdaten bereits vorhandener »analoger« Findmittel in die Datenbank HADIS, wie auch die verstärkten Aktivitäten bei den Neuverzeichnungen zeigen darüber hinaus spürbare Ergebnisse, was nicht verwundert, denn es sind inzwischen deutlich über 40% des Archivguts im Staatsarchiv Marburg über HADIS nachgewiesen und somit komfortabel recherchierbar.

3. Unterstützung der Wissenschaft

Die geschilderten Erschließungsaktivitäten gehören zweifelsohne zu den »Kernaufgaben« eines Archivs, durchaus auch in dem Sinne, dass sie dokumentieren: das Archiv versteht sich gegenüber der Wissenschaft und Forschung als Dienstleister. Das Staatsarchiv Marburg ist in den vergangenen Jahren an dieser Stelle aber nicht stehen geblieben, sondern hat zunächst versucht, eine größere Öffentlichkeit auf diese Akti-

14 Jost HAUSMANN (Bearb.), Bestand 255 Reichskammergericht, Bd. 5 Indices (Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Marburg), Marburg 2010.

15 Seit 2008 liegt die Zahl der jährlichen Benutzungen der Bestände 17c-e sowie der drei Adelsarchive von Berlepsch und von Schenck zu Schweinsberg zusammen zwischen über 300 und über 900.

16 <http://www.hadis.hessen.de>, dort einwählen zum Staatsarchiv Marburg.

vitäten aufmerksam zu machen, sowie in einem zweiten Schritt, den direkten Austausch mit der Forschung aufzunehmen.

Thematischer Dreh- und Angelpunkt für die Angebote an die Öffentlichkeit sind im Staatsarchiv Marburg seit einem guten Jahrzehnt die jährlich zweimal wechselnden Archivalienausstellungen, die sich aktuellen oder sonst mutmaßlich interessanten Themen der Geschichte zuwenden, zuweilen aber auch direkten Bezug auf laufende Projekte des Staatsarchivs nehmen. Wie oben gezeigt wurde, bot sich letzteres 2008 zur Geschichte des Adels an, als die oben beschriebenen umfangreichen Verzeichnungsprojekte zu den Beständen 17d »Landgräfliche Regierung Familienrepositur« und 17c »Lehnhof« ihren Abschluss fanden und das Erschließungsprojekt Familienarchiv von Berlepsch kurz davor stand. Wie in anderen Fällen auch, so war die Ausstellung mit dem Titel »Noblesse oblige – Adelige Lebensführung in Hessen« nicht nur eine attraktive Übersicht über verschiedene interessante Forschungsaspekte eines Themas, sondern zugleich eine Schau über die große Vielfalt und thematische Bandbreite der archivalischen Überlieferung.¹⁷

Wie zu anderen Themen, so lag es nahe, auch im Umfeld dieser Ausstellung eine Tagung zu veranstalten, in der Archivar/innen und Historiker/innen aufeinanderzutreffen, um sich über ihre Arbeit, ihre Anliegen und Erwartungen und im Idealfall über ihre gemeinsamen Möglichkeiten auszutauschen. So geschah es auch im Mai 2008. Die Tagungsbeiträge wurden zusammen mit dem Festvortrag zur Eröffnung der Ausstellung sowie den Exponaten der Ausstellung unter dem Titel »Adelsarchive – zentrale Quellenbestände oder Curiosa?« in einem attraktiven Band dokumentiert.¹⁸ Dass das Staatsarchiv sich damit im Umfeld von Forschungsaktivitäten bewegte, die parallel in den vergangenen Jahren in der Bundesrepublik, vor allem in Sachsen und Bayern intensiviert worden waren, begünstigte diese wie eine ganze Reihe weiterer Veranstaltungen.

Es war somit folgerichtig, dass es versuchte, sich mit seinen Anliegen in den sich auch in Hessen formierenden Forschungsdiskurs einzureihen. Hier lag es zunächst nahe, seine Infrastruktur in Form von Vortrags- bzw. Tagungsraum und den dazugehörigen Diensten anzubieten. Ferner kann die im Staatsarchiv ansässige Historische Kommission für Hessen ihre wissenschaftlichen Publikationsreihen zur Verfügung stellen und darüber hinaus – für Tagungs-, Ausstellungs-, Publikationsprojekte bisweilen wichtig – flexible Finanzierungsstrukturen anbieten. Weiter verfügen Staatsarchiv und Historische Kommission über personale Netzwerke, die auf einem gemeinsamen Interesse an der Landesgeschichte basieren; hierzu ist auch der Verein für hessische Geschichte und Landeskunde bzw. sein Marburger Zweigverein zu zählen, der

17 Karl MURK, *Noblesse oblige – Adeliges Leben in Hessen*. Einführung in den Katalog zur Ausstellung im Staatsarchiv Marburg, in: HEDWIG/MURK, *Adelsarchive* (wie Anm. 11), S. 159–163, hier S. 159 f.

18 HEDWIG/MURK, *Adelsarchive* (wie Anm. 11); vgl. darin auch Andreas HEDWIG, *Die Archive des Adels – Problemzonen aus archivischer Sicht*, S. 7–12.

im Staatsarchiv sein Vortragsprogramm durchführt. Schließlich besteht in Marburg ein in diesem Zusammenhang nicht zu unterschätzender ›Standortvorteil‹, denn nur wenige hundert Meter vom Staatsarchiv entfernt hat das Deutsche Adelsarchiv seinen Sitz, welches sich zu Themen der Adelsgeschichte als Kooperationspartner anbietet und die Zusammenarbeit seinerseits schätzt. Es erklärt sich somit bereits aus den äußeren Umständen, dass die archiveigene Infrastruktur wie das Umfeld günstige Voraussetzungen für die Präsentation und Diskussion historischer Themen bietet.

Im konkreten Fall der Adelsforschung führte dies zum Beispiel dazu, dass die Historische Kommission institutioneller Mitveranstalter und das Staatsarchiv erster Veranstaltungsort der zweiteiligen, breit angelegten, außerordentlich gut besuchten und rundweg erfolgreichen Tagung »Adel in Hessen – Herrschaft, Selbstverständnis und Lebensführung vom 15. bis zum 20. Jahrhundert« wurde. Die von Fachvertretern der Universitäten Marburg, Kassel und Gießen konzipierte und organisierte Tagung fand im März 2008 in Marburg statt und ihre Fortsetzung im November 2008 in Kaufungen im Stift der Althessischen Ritterschaft. Die Ergebnisse wurden in einem Tagungsband dokumentiert, den die Historische Kommission für Hessen produzierte; wie sich herausstellte, ist die Nachfrage im Vergleich zu anderen Buchprojekten unerwartet stark.¹⁹

Beide Tagungsveranstaltungen signalisierten ein inhaltliches Interesse und die Bereitschaft des Staatsarchivs wie der Historischen Kommission, den wissenschaftlichen Diskurs zur Adelsgeschichte zu unterstützen. Insofern initiierten und vertieften die beiden Tagungen vielfältige Kontakte über den hessisch-landesgeschichtlichen Horizont hinaus, so dass sich hieraus weitere Aktivitäten entwickelten. Im März 2011 tagte mit einem anspruchsvollen Programm unter gutem Zuspruch der Fachleute aus Archivwelt wie Adelsforschung und einer interessierten Öffentlichkeit – die sich in diesem Falle zum großen Teil aus dem hessischen Adel rekrutierte – die Fachgruppe 4 des Vereins der deutschen Archivare unter dem Titel »Adelsarchive in der historischen Forschung« im Marburger Staatsarchiv. Maßgeblich geplant und organisiert hatte diese Veranstaltung das Deutsche Adelsarchiv, Unterstützung leistete das Herder-Institut.²⁰

Im Umfeld der Tagungsveranstaltungen im Jahr 2008 kam es darüber hinaus zu einem weiteren wissenschaftlichen Kolloquiumskonzept, das von einem an der TU-Dresden angesiedelten Forscher/innenkreis initiiert und in Kooperation mit der Vereinigung der deutschen Adelsverbände, dem Deutschen Adelsarchiv sowie dem Staatsarchiv Marburg umgesetzt wurde. Im November 2011 fand die erste Veranstaltung einer dreiteiligen, im zweijährigen Turnus angelegten Reihe mit dem Titel »Marburger

19 Eckart CONZE / Alexander JENDORFF / Heide WUNDER (Hg.), *Adel in Hessen. Herrschaft, Selbstverständnis und Lebensführung vom 15. bis ins 20. Jahrhundert* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 70), Marburg 2010; trotz einer vergleichsweise hohen ersten Druckauflage musste der Band nur ein Jahr nach Erscheinen nachgedruckt werden.

20 Die Tagung fand am 22./23.3.2011 statt, ein Tagungsband ist geplant; die Herausgabe besorgt das Deutsche Adelsarchiv.

Kolloquien zur Adelsgeschichte« statt, die sich dem Themenkomplex »Projektionsflächen von Adeligkeit im 19. und 20. Jahrhundert« zuwendete.²¹

Parallel zu diesen, die Kontakte zwischen Archiven und Wissenschaft fördernden sowie den wissenschaftlichen Diskurs unterstützenden Veranstaltungen sind eine ganze Reihe weiterer begleitender Aktivitäten, Beiträge und Projekte zu sehen, die mittelbaren oder unmittelbaren Bezug zum Staatsarchiv oder zur Historischen Kommission haben. Das sind einerseits eher öffentlichkeitswirksam ausgerichtete Angebote im Rahmen des zweijährig veranstalteten Tags der Archive,²² populär gehaltene Vorträge, z. B. auf Verbandstagen oder -treffen interessierter Adelsfamilien,²³ Werkstattberichte in den Hessischen Archivnachrichten²⁴ oder den Mitteilungen des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde²⁵ oder Buchpräsentationen.²⁶ Ein im Zusammenhang mit den Adelsarchiven besonderes Angebot, das mit Unterstützung der Historischen Kommission möglich wurde, war die Produktion von Kunstdruckkalendern, die anhand besonders ansehnlicher Archivadokumente die Geschichte hessischer Adelsfamilien illustrierten. Solche Kalender erschienen 2007 zur Familie von Berlepsch, 2009 zur Familie von Gilsa und 2011 zur Familie Schenck zu Schweinsberg.²⁷ Andererseits ergaben sich aber natürlich auch im engeren Sinne wissenschaftliche Beiträge in Form von Lehangeboten an den Hochschulen und der Archivschule Marburg,²⁸ als Vorträge,²⁹ insbesondere aber als Publikationen, wobei sich vor allem die Historische Kommission für Hessen als Herausgeber-Institution beteiligte.³⁰

21 Programm siehe Veranstaltungskalender 2011 auf <http://www.staatsarchiv-marburg.hessen.de>; eine Publikation der Tagungsergebnisse ist vorgesehen.

22 In den Jahren 2008 und 2010 standen zu den Erschließungsprojekten Info-Stände bereit.

23 Derartige Vorträge wurden vor den Familienverbandstagen der Familien von Berlepsch wie der Schencken zu Schweinsberg in Schweinsberg gehalten.

24 Siehe Hefte 8/2 (2008), 9/2 (2009), 10/1 (2010), 11/1 (2011).

25 Heft 52 (2010).

26 Zu praktisch allen folgend genannten Publikationen wurde mindestens ein Präsentationstermin für die Presse, z. T. mehrere, auch in Form von Vorträgen für einen weiteren Interessentenkreis durchgeführt; siehe Jahresberichte der Historischen Kommission für Hessen 2008 ff. unter Ziff. 2 »Jahresbericht des Vorsitzenden«.

27 2007: Aus den Schätzen des Adelsarchivs der Familie von Berlepsch; 2009: 800 Jahre Gilsa 1209–2009. Historischer Kalender; 2011: Aus der Geschichte der Familie Schenck zu Schweinsberg. Diese Projekte trugen ihre Kosten jeweils selbst; der Verkauf war auf einen bestimmten Abnehmerkreis zugeschnitten, was den Absatz erleichterte.

28 So wurden die Erschließungsprojekte der Familienarchive von Berlepsch und Schenck zu Schweinsberg im Rahmen der Archivarsausbildung des höheren Dienstes präsentiert; im WS 2011/12 fand ferner an der Universität Gießen die Übung »Arbeiten im Archiv« statt, die vor allem Quellenmaterial aus dem Archiv Schenck zu Schweinsberg einsetzte.

29 HEDWIG/MURK, Adelsarchive (wie Anm. 11); ferner die Präsentation des Projekts Erschließung des Adelsarchivs Schenck zu Schweinsberg auf dem Landesgeschichtlichen Kolloquium an der Philipps-Universität Marburg im Juni 2010.

30 Außer den bereits zitierten Werken sind in das Umfeld einzubeziehen Margret LEMBERG, »god er-

4. Perspektiven

Man darf also nach nur wenigen Jahren auf erstaunlich ergiebige Erschließungsergebnisse und eine beachtliche Forschungsbilanz zum Thema Adelsgeschichte in Hessen blicken. Sie rührt von selbst aufgelegten Projekten des Staatsarchivs Marburg her oder ist doch wenigstens auf die organisatorische Unterstützung des Archivs und die dort angesiedelte Historische Kommission für Hessen zu beziehen. Es muss festgehalten werden, dass eine derart aktive Rolle eines Archivs im Sinne einer vergleichsweise vielfältigen Unterstützung eines historisch wissenschaftlichen Diskurses eher ungewöhnlich ist.³¹ Insofern soll abschließend der Versuch unternommen werden, einige Bemerkungen zu möglichen weiteren Perspektiven zu formulieren.

Dazu bietet es sich an, die programmatisch-methodischen Statements zu den Fragestellungen der Adelsgeschichte zu konsultieren und hier insbesondere zu fragen: Welche Rolle misst die Adelsforschung dem Archiv als Partner und insbesondere den Adelsarchiven zu? Aufmerksamkeit für dieses Thema darf man in der jüngeren Literatur zur hessischen Adelsgeschichte erwarten. Kaum zufällig trifft man dabei auf die Jubilarin dieser Festschrift. Ihren 2006 publizierten Beitrag über adelige Gutswirtschaft in Schwebda schließt Heide Wunder mit den Worten: »Unerlässlich ist die Einbeziehung der Bestände von Adelsarchiven und von Ortsreposituren, um dem innerdörflichen Beziehungsgeflecht wie den Beziehungen zwischen Hintersassen und adeligen Erbherrn auf die Spur zu kommen.«³² Genau diese Untersu-

barne dich über mich / bruder des betere ouch ich«. Die Grablegen des hessischen Fürstenhauses (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 71), Marburg 2010; Alexander JENDORFF, Condominium – Typen, Funktionsweise und Entwicklungspotentiale von Herrschaftsgemeinschaften in Alteuropa anhand hessischer und thüringischer Beispiele (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 72), Marburg 2010; Ewald GROTHE (Hg.), Konservative deutsche Politiker im 19. Jahrhundert. Wirken – Wirkung – Wahrnehmung (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 75), Marburg 2010; Thomas DIEHL, Adels Herrschaft im Werra-raum. Das Gericht Boyneburg im Prozess der Grundlegung frühmoderner Staatlichkeit (Ende des 16. bis Anfang des 18. Jahrhunderts) (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 159), Marburg/Darmstadt 2010. Weitere Publikationen sind in Vorbereitung für den Druck; vgl. Anm. 20 und 21.

31 Am ehesten finden sich vergleichbare Aktivitäten noch in größeren Kommunalarchiven. Am Rande sei bemerkt, dass dieser Themenkomplex nicht der einzige ist, zu dem das Staatsarchiv aktiv auf die historische Forschung zugeht. So bemüht es sich, die Nutzung mittelalterlicher und neuzeitlicher Urkunden durch ambitionierte Erschließungs- und Digitalisierungsprojekte zu fördern; vgl. Andreas HEDWIG, Vorbemerkungen, Urkunden 75 Reichsabtei Fulda, Stiftisches Archiv (Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Marburg), Marburg 2011, S. 7 ff.; Irmgard FEES / Andreas HEDWIG / Francesco ROBERG, Papsturkunden des frühen und hohen Mittelalters. Äußere Merkmale – Konservierung – Restaurierung, Leipzig 2011; mit dem Versuch eines Zwischenresümees MARX-JASKULSKI / SCHRÖDER, Kommunikation (wie Anm. 6). Die Eigensicht der Archive soll hier nicht weiter behandelt werden; siehe dazu HEDWIG/MURK, Adelsarchive (wie Anm. 11), darin die Beiträge von Andreas HEDWIG, Die Archive des Adels (wie Anm. 18); Christoph FRANKE, Bemerkungen zur Lage der Adelsarchive in der BRD (S. 13–16); Martin DALLMEIER, Adelsarchive und ihre Nutzung (S. 17–32).

32 Heide WUNDER, Adelige Gutswirtschaft in Schwebda, in: Jochen EBERT / Ingrid ROGGMANN / Peter WIEDERSICH / Heide WUNDER (Hg.), Schwebda – Ein Adelsdorf im 17. und 18. Jahrhundert. Mit

chungsperspektive, die Herrschaftsstile und Wirtschaftsweisen des Adels, hier mit Blick auf die adelige Gutsherrschaft und deren Zusammenspiel mit der dörflichen Ökonomie, untersuchte sie mit beachtlichem Ertrag am Beispiel des nordhessischen Dorfes Schwebda.³³

Unter dem Titel »Hessen – ein Land des Adels? Herren auf dem Lande, Landstand und Fürstendiener« gehen Heide und Dieter Wunder – der ebenfalls in dem genannten Band zu Schwebda publizierte³⁴ – ausführlicher auf die hessischen Verhältnisse und auf spezielle Fragestellungen im Vergleich mit anderen Regionen ein. Sie unternehmen sozusagen eine Tour d'horizon zur Geschichte des hessischen Adels in der Neuzeit, und zwar explizit vor dem Hintergrund aktueller Fragestellungen der wissenschaftlichen Adelsgeschichtsforschung³⁵ – und setzen dabei überraschenderweise einen anderen Akzent als noch in ihren Studien des oben genannten Bandes zu Schwebda. Im Vergleich mit anderen bekannteren, besser erforschten »Adelslandschaften« skizzieren beide die Rolle des Adels zwischen Landesherren und eigener Herrschaft. Die Zwischentitel »1. Adelslandschaften«, »2. Adel vor Ort«, »3. Herrschen und Dienen« erwecken den Eindruck, dass sie sich methodisch an dem bereits exemplarisch beackerten Feld »Schwebda« orientieren. Doch wechselt die Perspektive und nimmt deutlich breiter als zuvor den Adel als Stand ins Visier. Es geht um »Handlungsoptionen« des Adels im »Beziehungssystem Lehnsherr – Landesherr – Adel«, um den Adel als »Herrenstand mit Herrschaftskompetenz über ›Land und Leute‹«, um das »adelige Selbstbewusstsein, Selbstverständnis«, in umfassendem Sinne um die »Eigengeschichte« des Adels.³⁶

Die Einleitung zum Tagungsband »Adel in Hessen«, die Heide Wunder dieses Mal an der Seite von Alexander Jendorff verfasst hat, liegt ganz auf dieser Linie. Wunder und Jendorff plädieren eingangs »für einen Perspektivwechsel«, der sich vom »regierenden Hochadel« abwendet, um das Forschungsinteresse auf »den niederen Adel und seine Geschichtsmächtigkeit im Raum Hessen« zu lenken.³⁷ Die nun folgenden Thesen lassen sich ganz offenkundig ebenfalls von den Fragestellungen der jüngeren Adelsforschung inspirieren.

Als eine der Protagonistinnen dieses jüngeren Forschungsfeldes referierte Silke

einem Beitrag zu Herrschaft und Dorf Völkershäuser (Hessische Forschungen zur geschichtlichen Landes- und Volkskunde 46), Kassel 2006, S. 261–285, hier S. 285.

33 Ebd. S. 262 ff.

34 Dieter WUNDER, Die Adels Herrschaft Völkershäuser im Amt Eschwege. Gut und Gemeinde 1650–1810, in: EBERT u. a., Schwebda (wie Anm. 32), S. 287–364.

35 Heide und Dieter WUNDER, Hessen – ein Land des Adels? Herren auf dem Lande, Landstand und Fürstendiener, in: HEDWIG/MURK, Adelsarchive (wie Anm. 11), S. 143–156, hier S. 143 ff.

36 Ebd. S. 154 f. Die Feststellung »Daher eröffnen die Bestände der Adelsarchive unverzichtbare, oft die einzigen Zugänge [...] zur Wirtschafts-, Sozial- und Landschaftsgeschichte vieler Regionen« gerät in dem resümierenden Abschnitt »4. Forschungsperspektiven« zur Randnotiz.

37 Alexander JENDORFF/Heide WUNDER, Einleitung, in: CONZE/DIES., Adel (wie Anm. 19), S. 13–55, hier S. 14.

Marburg in Marburg u. a. zu dem Thema »Adelsarchive und Fragestellungen der Kulturgeschichte«. ³⁸ Ihr Beitrag vermittelt einen guten Eindruck von dem abgezielten Forschungsinteresse der Adelforschung. So stellt sie gleich zu Beginn ihrer Ausführungen fest, dass Adelforschung »Geschichtsschreibung über den Adel« sei, der Adel selbst also Untersuchungsgegenstand ist. Die Adelige werden als historisch agierende Gruppe untersucht, es geht um das »Adeligsein«, um die »Bedingungen seines Fortbestands als traditionale Sozialformation«, um den »Sinn« wie um den »gesellschaftlichen Erfolg adelig geprägten Handelns«, um die »adelige Gruppenkultur«, um »Adeligkeit« an sich, den »Elitenwandel« usw. Dabei findet sie einige bemerkenswerte überlieferungskritische Formulierungen dafür, welche Dimensionen adeliger Mentalitäten den »eigenen« Adelsarchiven Bedeutung verleihen. Für den Adel sind »seine« Archive, so Marburg, als Akt adeliger Identitätsstiftung zu verstehen, ³⁹ als besonderer »Selbstverweis«, ja als eine »Selbstsymbolisierungsleistung par excellence«. ⁴⁰

Es ist leicht nachvollziehbar, dass für die hier in aller Kürze skizzierten Untersuchungsperspektiven der Adelforschung bestimmte archivische Überlieferungskomplexe ergiebiger sind als andere. So hat zweifellos die staatliche Überlieferung ihre Bedeutung, wichtiger aber noch sind die sogenannten »Ego-« oder »Lebensdokumente«; gerade letztere werden in ihrer Aussagekraft besonders hoch eingeschätzt, ja sie stellen gar so etwas wie einen Schlüssel für das Erkenntnisinteresse dar. Es erhebt sich an dieser Stelle die Frage, ob die zur Verfügung stehenden Archivbestände dem Bedarf an historischen Quellen entsprechen. Ein bereits oberflächlicher Blick in die Findmittel der jetzt gut erschlossenen Bestände zur Adelsgeschichte im Staatsarchiv Marburg vermittelt ein durchaus differenziertes Bild.

Natürlich spiegeln erwartungsgemäß die Bestände staatlicher Provenienz vor allem das Herrschaftsgefüge zwischen den hessischen Landgrafen als regierendem Fürstenhaus und den niederadeligen Familien wider. Die Bestände 17c »Landgräfliche Regierung Lehnhof«, 17d »Landgräfliche Regierung Familienrepositor« sowie 17e »Landgräfliche Regierung Ortsrepositor« wie auch die Reichskammergerichtsakten ⁴¹ erlauben tiefe Einblicke in die fortwährenden Auseinandersetzungen um Rechte und Einkünfte. Allein der erhebliche Umfang dieser Überlieferung verweist eindrücklich darauf, dass die Austarierung der Einflussphären zwischen dem Adel und den hessischen Landgrafen ein dauernder Prozess war, der sich in einer hohen Dichte unterschiedlichster Anlässe und Gelegenheiten manifestiert, in denen sich rechtlicher, zuweilen politischer oder schlicht auf Besitzrechte bezogener Einfluss durchzusetzen versuchte.

Die Dokumente der »staatlichen« Verwaltung geben eher mittelbar Einblicke in

³⁸ Silke MARBURG, Adelsarchive und Kulturgeschichte, in: HEDWIG/MURK, Adelsarchive (wie Anm. 11), S. 125–130.

³⁹ Ebd. S. 127.

⁴⁰ Ebd. S. 128.

⁴¹ Vgl. Anm. 7 ff., 14; HStAM, Best. 255 Reichskammergericht im Umfang von über 100 lfd. Regalmetern; siehe auch Best. 256 Reichshofrat.

persönliche oder gruppenspezifische Dispositionen, Haltungen oder gar Mentalitäten. Unmittelbarer sprechen, so die Erwartung, die Dokumente in den Archiven der adeligen Familien. Das können die Marburger Bestände bestätigen: In größerem Umfang finden sich solche zum Beispiel im Archiv der Familie von Berlepsch.⁴² Außer umfangreichen Unterlagen zur Güterverwaltung sowie zu Rechtsgeschäften und/oder Prozessen, die der Behauptung von Rechten und Einkünften gegenüber dem Landesherrn wie gegenüber den »eigenen« Leuten dokumentieren und damit sozusagen als »Parallelüberlieferung« zu den oben genannten staatlichen Unterlagen zu sehen sind, stößt man dort auf eine stattliche Zahl von vielfältigen Quellen, die vornehmlich »nach innen« gerichtet sind, das heißt die »Familienpolitik« und ihre historischen und künftigen Entwicklungen betreffen.⁴³ Ganz ähnliches Material bieten zum Beispiel die Bestände 340 von Geyso und 340 von der Tann.⁴⁴

Auch in dem Bestand 340 Schenck zu Schweinsberg finden sich derartige Unterlagen, im Vergleich zu Umfang und Bedeutung der oben genannten Familienarchive jedoch deutlich weniger.⁴⁵ Hier herrschen hingegen klar die Unterlagen zur Herrschaftsausübung und zur Güterbewirtschaftung vor und zeugen von der Vielseitigkeit, mit der die Schencken zu Schweinsberg direkten Einfluss auf das gesellschaftliche Leben in den von ihnen selbst bewirtschafteten Gütern und durch die von ihnen verwalteten Rechte ausübten, Rechte an Steuern und Zoll, Einkünfte aus Forst-, Jagd- und Fischereigerechtigkeiten, Hute- und Triftrechte, Mühlen- und Brauereigerechtigkeiten, das Judenregal, die eigene Gerichtsbarkeit und nicht zuletzt die Zuständigkeiten für die herrschaftlichen Kirchen und Schulen. Der Archivgutbestand Samtarchiv der Schencken zu Schweinsberg bietet somit eine hervorragende Basis, niederadelige Herrschaftsausübung zu erforschen – etwa mit jenen Fragestellungen, die Heide Wunder am Beispiel Schwebda entwickelt hat.

Es lässt sich am Begriff »Adelslandschaft« illustrieren, dass anhand des Quellenmaterials unterschiedliche Akzente gesetzt werden können: Einerseits kann der Begriff, wie oben gezeigt, gefüllt werden mit der Vorstellung einer Landschaft oder einer Region, die durch einen agierenden Adel geprägt wird und »Felder intensiver politische Interaktionen« kennt, »seien sie personal oder institutionell gesteuert«. »Adelslandschaft« aus diesem Blickwinkel stellt »den Versuch dar, die frühneuzeitliche Dynamik in den herrschaftlichen und politischen Konstellationen im Blick auf den Adel zu beleuchten«.⁴⁶ Andererseits kann man den Begriff auch konkreter verstehen,

42 ARNDT/ECKHARDT, Berlepsch (wie Anm. 11).

43 Siehe Inhalt ab Ziff. 2.2 »Familienarchiv«: Testamente, Korrespondenzen, »Ausarbeitungen und Materialsammlungen«; »Lebenszeugnisse«, Stammtafeln/-bäume usw.

44 Für den Bestand 340 von Geyso steht der Findbuchdruck kurz bevor, die Erschließungsdaten sind bereits in HADIS vollständig zugänglich; für den Bestand 340 von der Tann lässt sich die Klassifikation in HADIS recherchieren.

45 ARNDT u. a., Best. 340 (wie Anm. 12), hier unter Ziff. 1.1–1.2 der Klassifikation der Akten.

46 WUNDER/WUNDER, Hessen (wie Anm. 35), S. 144. Ein Beispiel für solch eine Untersuchungs-

als Landschaft nämlich, in der es eine Verdichtung adeliger Herrschaft gibt, in welcher der Adel durch seine Anwesenheit, seine Ökonomie sowie durch seine Herrschaftsausübung der Landschaft seine Prägung gibt.⁴⁷ Diese Perspektive scheint auch einmal explizit in der Einleitung zu dem Band »Adel in Hessen« auf, hier jedoch etwas reduziert in einem kurzen Abschnitt über »weitere Forschungsfelder«, die auf lohnende Untersuchungen zur »lokalen Herrenstellung des Adels – von der ›Herrschaft über Land und Leute‹ bis zur Honoratiorenposition in der Gegenwart« aufmerksam macht.⁴⁸

Der Quellenwert der Adelsarchive und ihre differenzierte Aussagekraft entsprechen somit – das darf an dieser Stelle festgehalten werden – den Erwartungen und dem Bedarf der Adelsforschung. Die Vielfalt des Quellenmaterials hat Karl Murk in seiner Einführung in die Ausstellung »Nobless oblige« knapp, aber treffend beschrieben.⁴⁹ Seine Ausführungen weisen in der Tat weiter, denn sie zeigen, dass die Adelsarchive mit einem breiten Strom an Unterlagen aufwarten, die in besonderer Weise konkrete historische Verhältnisse sehr unmittelbar dokumentieren. Es ist also angebracht, den Blick zu weiten, um das durch die Adelsforschung auf den Adel selbst gerichtete Erkenntnisinteresse nicht zu verwechseln mit dem Quellenwert der Adelsarchive an sich. Sie erlauben nämlich mehr als das, worauf sich die Adelsforschung fokussiert, und führen direkt in die Lebensrealitäten weit zurückliegender Epochen, sie erlauben die Rekonstruktion lokaler Geschichte im besten Sinne und eignen sich vielfach für mikrogeschichtliche Untersuchungen. Die Quellen der Adelsarchivbestände sind oft sehr nahe an der Sache und führen einzelne Handlungsträger und ihre Motive plastisch vor Augen, denn die Verhältnisse, in denen der niedere Adel agierte, waren in aller Regel klein und übersichtlich. Der/die Historiker/in muss in den Unterlagen der Adelsarchive nicht erst mühsam hinter schwerfälligen und komplizierten bürokratischen Hierarchien nach Verhältnissen und Interessen suchen – in aller Regel liegen sie offen vor ihm/ihr, zumal die Amtsbücher, Güterverzeichnisse, Rechnungen über Einkünfte und Ausgaben, Zins-, Gerichts- und Bußregister usw. ein riesiges, noch kaum beachtetes Reservoir an harten historischen Daten und Fakten sind. Hier tritt der Alltag auf dem Lande, in den kleinen Herrschaften, in seiner Differenziertheit mit allen seinen Akteuren plastisch vor Augen. Keine Frage, dass die qualitätvollen Quellen der Adelsarchive sich hervorragend für weite Horizonte der Wirtschafts- und Sozialgeschichtsforschung und für den Einsatz in der Bildungsarbeit wie in der universitären Lehre in bester Weise eignen.



perspektive bietet DIEHL, Adels Herrschaft (wie Anm. 30), für das Beispiel des Gerichts Boyneburg zwischen Ende des 16. und Anfang des 18. Jahrhunderts.

47 WUNDER, Adelige Gutsherrschaft (wie Anm. 32), S. 261.

48 JENDORFF/WUNDER, Einleitung (wie Anm. 37), S. 52.

49 MURK, Noblesse oblige (wie Anm. 17), S. 159 ff.